

Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

Band: 28 (1920)

Heft: 18

Artikel: Die Abgeordnetenversammlung des schweiz. Samariterbundes vom 21./22. August

Autor: H.S.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-547124>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Hauptmann Grütter in Biel, stets verlassen können, und es ist kein Zufall, daß er zu verschiedenen Malen so auch als Leiter zu Zentralkursen der Kolonnen einberufen wurde. Ruhig, klar, mitfühlend und gerecht, das waren die Richtlinien, denen er in dieser Laufbahn folgte.

Dem Mann, der als tüchtiger Arzt und als ausgezeichnete Mensch die Achtung aller genossen hat, wünscht auch das Rote Kreuz die wohlverdiente Ruhe.

Dem lieben Freunde und Kameraden einen letzten Gruß.
Dr. C. Sacher.

Die Abgeordnetenversammlung des Schweiz. Samariterbundes vom 21./22. August

hätte laut Beschluß der letztjährigen Versammlung in Genf stattfinden sollen. In letzter Stunde versicherte jedoch der Samariterverein Genf, das Fest nicht durchführen zu können. In verdankenswerter Weise erklärte sich Zürich bereit, die Durchführung zu übernehmen. Es hatte wenig Zeit zur Vorbereitung. Wir dürfen aber schon vorausschicken, daß Zürich seine Sache vorzüglich gemacht hat. Das Fest war die Festigkeitsprobe für die neugegründete Samaritervereinigung. Der Kitt hat gehalten.

Für den spätern Samstagnachmittag war eine Seefahrt vorgesehen. Eine herrliche Idee! Wer wollte da nicht mitmachen! Bis zur Abfahrt hatte man noch füglich Zeit, sein Quartier zu beziehen. In freundlicher Weise hatten Private die Samariterleute gratis zu sich eingeladen, um ihnen die Kosten des Uebernachtens zu ersparen. Da galt es, sich zu orientieren, sich Namen der Straße und Hausnummer zu merken, um sich spät Abends wieder zurecht zu finden.

Als um 5 Uhr die Schiffsglocke das Zeichen zur Abfahrt gab, war der stattliche, reich beslagte Dampfer recht angefüllt vom Samaritervolk. Hoch oben am Wipfel flatterte das Rote Kreuz im weißen Feld. Langsam glitt das Boot durch die belebte Ausfahrt, wie wenn es Sorge tragen wollte, um die vielen Mähen und Segel, und um die übermütigen Wasser- nixen, die seinen Weg kreuzten. Bald blieb die Stadt hinter uns. Den villenbekränzten

Ufern von Kilchberg, Horgen und Wädenswil entlang ging es in großem Bogen zu den sonnigen Rebgestaden von Stäfa und Meilen, an dem schmucken Kirchlein von Herrliberg vorbei zurück zur Stadt. Leider waren die Berge verdeckt, aber wir waren gleichwohl zufrieden, der gestrige Regentag ließ kaum für heute so gutes Festwetter erwarten. An Unterhaltung fehlte es nicht. Wie munter klangen die Lieder eines Männer-Quartetts. Männlein und Weiblein lauschten den Weisen, und als es gar noch hieß, es sei das Quartett der Zürcherstadtpolizei, da bekam man erst recht Respekt vor den „gewaltigen“ Sängern. (Da hätte einer auf die Polizei schimpfen sollen, es wäre ihm schlecht ergangen.)

Der Abend vereinigte die Gäste in der Tonhalle zum Bankett. War der Nachmittag schon ein hoher, vielen seltener Genuß gewesen, so verhielt das reichhaltige Programm noch manch Schönes. Während des Bankettes begrüßte Oberst Dr. v. Schultheß als Ehrenpräsident des Organisationskomitees in kernigen Worten die Gäste, erinnerte an die Versammlung vor 20 Jahren, wo der Verein den Gästen eine Samariterübung vorzeigte, während er ihnen heute nur eine Seefahrt bieten konnte. Er bittet um Nachsicht, wenn in Anbetracht der kurzen Zeit zur Vorbereitung nicht alles klappen sollte. Herr Sidler, Präsident der festgebenden Vereinigung, dankte den Anwesenden für

das bewiesene Zutrauen, ihrem Rufe gefolgt zu sein. Reg.-Präsident Ottiker übermittelte die Grüße des Zürchervolkes, dankt den Samaritern für ihre segensreiche Arbeit auf dem Gebiete der Gesundheitspflege und für ihre tatkräftige Mithilfe während den Grippeepidemien. Kaum waren die Toaste verklungen, folgte unter dem schneidigen Tafelmajorat des Herrn S. Scheidegger eine Produktion der andern: Vorführungen einer auserlesenen Turnerschar an Reck, Barren und Pferd, holländische Bauerntänze und zierliche, fran-

schweizerischen Roten Kreuzes, der Presse usw., die Verhandlungen mit einem Begrüßungswort eröffnete. Sein Dank galt vor allem der Zürchersektion, die in so kurzer Zeit das Fest so musterhaft durchgeführt hatte. Stadtarzt Dr. Kruker überbringt den Gruß der Zürcher Regierung, und weist in gediegenem Referat auf die Bedeutung der freiwilligen Hilfe und auf die Wege zu ihrer weiteren Ausbildung hin. (Das Referat erschien in voriger Nummer.)

Nach Wahl des Bureaus und Konstatie-



Der Zentralvorstand des Schweizerischen Samariterbundes 1920

zösische Menuette, dazwischen muntere Weisen der allzeit bereiten Muth'schen Kapelle. Liebchen, was willst Du noch mehr? — Ein Tänzchen! — Auch das kam noch in später Stunde, und nur allzufrüh erklärte der auch der Polizei angehörende Tafelmajor Schluß. (Da hätte man wieder auf die Polizei schimpfen mögen. Aber es war ja besser so, fingen doch die Verhandlungen andern Morgens recht frühe an.)

Die Verhandlungen am Sonntag.

Die große Aula des Hirschengraben-schulhauses war voll gedrängt, als um 8³⁰ Uhr der Zentralpräsident, A. Rauber, in Anwesenheit der Zürcherbehörden, der Vertreter des

ung der Präsenzzahl — es waren 165 Sektionen mit 239 Delegierten vertreten — waren die üblichen statutarischen Geschäfte bald erledigt. Die Berichte der Geschäftsleitung für die Jahre 1918/19, die speziellen Berichte über die Grippeepidemie und Mobilisation wurden genehmigt. Als Festort der nächsten Versammlung wurde in geheimer Abstimmung Interlaken gewählt. Es folgte nun das wichtigste Traktandum: Die Behandlung der ostschweizerischen Anträge auf Schaffung eines Zentralsekretariates des schweiz. Samariterbundes. Der Zentralvorstand hatte nach Prüfung der Vorschläge seinerseits Anträge formuliert, die sich im großen und ganzen mit den ostschweize-

rischen deckten. Die starke Entwicklung des Samariterbundes in den letzten Jahren hatte eine gewaltige Vermehrung der Arbeit der Geschäftsleitung gebracht. Zu gleicher Zeit sollte ein engerer Anschluß an das schweizerische Rote Kreuz gesucht werden.

Die Anträge des Zentralvorstandes sind folgende:

„1. Auf den 1. Mai 1921 ist ein selbständiges Sekretariat des schweizerischen Samariterbundes zu schaffen, das die gesamten Obliegenheiten der jetzigen Geschäftsleitung zu übernehmen und als ständige Geschäftsstelle des Samariterbundes zu dienen hat. Als neue, bzw. erweiterte Tätigkeitsgebiete fallen dem Sekretär zu, der Propagandadienst für das Rote Kreuz und das Samariterwesen, durch die Uebernahme von Vorträgen, nach Wunsch der Sektionen mit und ohne Lichtbilderverwendung; Mitarbeit an den Vereinszeitschriften, Auskunftsstelle für Sektionen und andere Interessenten über die Geschäftszweige des Samariterbundes usw.

2. In bezug auf die beim Roten Kreuz liegende Anregung, die beidseitigen Organisationen zu verschmelzen, erklärt sich der Samariterbund zu einem Abkommen bereit, das einen engeren Anschluß an das Rote Kreuz verwirklicht. Dabei behält der Samariterbund seine Selbständigkeit und eigene Verwaltung. Die Beziehungen zum Roten Kreuz werden durch eine Uebereinkunft geordnet werden.

3. Zur Besorgung der Vorarbeiten für die Statutenrevision wird der Zentralvorstand durch 7 Mitglieder erweitert, die in der Abgeordnetenversammlung vom 22. August gewählt werden sollen. Der erste Entwurf soll vom Zentralvorstand aufgestellt und der erweiterten Kommission so frühzeitig vorgelegt werden, daß die Behandlung und definitive Genehmigung in der Abgeordnetenversammlung 1921 erfolgen kann. Die erweiterte Kommission wird auch die Finanzierung des Sekretariates sicherstellen.

4. Die Wahl des Sekretärs soll in der

Abgeordnetenversammlung 1920 erfolgen. Der Zentralvorstand erhält Vollmacht, mit dem Gewählten den Arbeitsvertrag abzuschließen.“

Nachdem der Sprecher der ostschweizerischen Samaritervereine kurz die Anträge begründete und erklärte, die Vorschläge des Zentralvorstandes annehmen zu können, erhält Oberst Bohny, Präsident der Direktion des schweizerischen Roten Kreuzes, das Wort. Er gibt der Hoffnung Ausdruck, daß diese rein interne Angelegenheit des Samariterbundes Anlaß gebe, zu engerem Anschluß an das Rote Kreuz, und stellt finanzielle Mithilfe zur Schaffung des Sekretariates in Aussicht. Gefreut hat ihn das Versprechen der Mitarbeit des Zentralpräsidenten. Er ermuntert die Samariter dem schweizerischen Roten Kreuz als Mitglied beizutreten, der geringe jährliche Beitrag macht dies jedermann möglich.

Die Anträge des Vorstandes wurden einstimmig angenommen. Es folgte die Wahl des Zentralsekretärs. Als solcher wird vorgeschlagen, der bisherige Präsident, Herr M. Rauber, der sich unter gewissen Bedingungen bereit erklärt hatte, das Amt zu übernehmen. Mit Akklamation wurde Herr Rauber einstimmig zum Zentralsekretär des schweiz. Samariterbundes gewählt. Wir gratulieren Herrn Rauber zu dieser ehrenvollen Wahl, die ihm das unbegrenzte Vertrauen der Samaritergemeinde bezeugt. Wir dürfen aber auch dem Samariterbunde zu seinen heutigen Beschlüssen gratulieren. Der 22. August 1920 wird ein Markstein in der Entwicklung des schweizerischen Samariterwesens sein. Noch sind die Wahlen in den für die Statutenrevision um 7 Mitglieder zu erweiternden Zentralvorstand zu treffen; es werden gewählt: die H. Bloesch, Gräser, Hummel, de Marval, Meier, Probst und Wiget. Einstimmig ist man ferner der Ansicht, das Obligatorium eines jährlichen Beitrages von 20 Ets. in das auszuarbeitende Regulativ für die Hilfskasse aufzunehmen.

Damit war der offizielle Teil des Festes

zu Ende. Ein äußerst belebtes Bankett vereinigte die Teilnehmer im Pavillon der Tonhalle. Neuerdings erklangen Toaste. Oberst Dr. v. Schultheß gab einen interessanten historischen Ueberblick über die Entwicklung des Samariterwesens im Kanton Zürich, rügte falsches Samaritertum, und pries die wirkliche, echte Samaritertätigkeit, die sich in wahrer christlicher Nächstenliebe zeige. In launiger, von feinem Witz gewürzter Rede, dankt Herr Römer im Namen der Welschen dem Organisationskomitee für die herzliche Aufnahme,

wort an die Samariter, sich dankbar der Mitarbeit der Ärzte zu erinnern, ohne deren Mithilfe das Samariterwesen nicht auf der Höhe bleiben kann. Auch als die offiziellen Toaste verklungen waren, hörte der Redestrom nicht auf, weniger vernehmlich, vielleicht aber desto heimeliger, und war kaum durch die rege, unausbleibliche Photographiererei zu unterbrechen.

Nur zu bald schlug die Abschiedsstunde. Einige mußten schon wieder an die Heimreise denken, eine größere Zahl begab sich an die



Das Bankett in der Tonhalle am 22. August 1920

welche ihm bewies, daß der Graben, der einst die Brüder getrennt habe, verschwunden sei. (Wir Deutschschweizer haben eigentlich nie etwas von einem Graben gewußt. Red.)

Oberst Bohny vergleicht Samariter und Rotkreuz mit den fiamesischen Zwillingen, die trotz hie und da auftretender Separationsgelüste immer wieder zusammenhalten, weil sie wohl wissen, daß sie nur miteinander bestehen können.

Dr. Fischer begrüßt seinen neuen Kollegen, Zentralsekretär Rauber, als Mitarbeiter, er dankt den Ärzten für ihre Mithilfe an der gemeinsamen Arbeit, und richtet ein Mahn-

Gestade des Sees, um beim Zürichhorn noch einmal das reizende Bild des belebten Hafens zu überblicken. Andere zogen zu lieben Bekannten, kleine Gruppen bildeten sich, um Zürich anzusehen, und fanden sich schließlich in trautem Winkel zum letzten Abschiedstrunke.

Jedermann ist sicher mit dem Bewußtsein heimgefahren, an einer ernstesten, großen Tagung teilgenommen zu haben. Er wird auch die schönen Stunden der Geselligkeit nicht vergessen. Die Samaritergemeinde dankt euch herzlich, liebe Zürcher, für all das Schöne, was ihr geboten.

Dr. H. Sch.